

Gewerbe-Blatt.

Organ des Breslauer und Schlesiſchen Zentral-Gewerbe-Vereins.

№ 25.

Breslau, den 10. December 1884.

30. Band.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Aus dem Museum. — Jahresuhr mit einmal im Jahre aufziehendem Geh- und Schlagwerk. — Inserate.

Patentschriften.

Die vom Kaiserlich Deutschen Patentamt dem Breslauer Gewerbeverein überwiesenen Patentschriften können unentgeltlich auch von Nichtmitgliedern in der Vereinsbibliothek (alte Börse am Blücherplatz) täglich von 4—6 Uhr Nachmittags benutzt werden. Meldung im Börsenbureau, parterre rechts, bei Herrn Hartmann.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Den Herren Mitgliedern zur Nachricht, daß die **Bibliotheksfunden** von Neujahr ab auf **Mittwoch** Nachmittag von 3—5 Uhr verlegt werden.

Vereins-Nachrichten.

Breslauer Gewerbe-Verein.

In der nächsten Versammlung des Breslauer Gewerbevereins am 16. Dezember wird Apotheker Julius Müller einen Vortrag halten über: „Einige das alltägliche Leben gefährdende Gifte.“

Verſammlung am 2. Dezember.

Vorheriger: Direktor Dr. Fiedler. Der Sekretär machte einige Mittheilungen über neue Eingänge und legte Brochuren von mehreren neu gegründeten Gesellschaften vor. Hierauf hielt Ingenieur Dr. Fiedler einen Vortrag über Konstruktion der Eisenbahnbrücken. Er zeigte die verschiedenen Arten der Schiffbrücken Gembachte mit einem Decksteg über Kleinstromen betraut gewesen, und habe dieselbe einmal die ökonomische Seite der Frage, andererseits die Unstände betraugt, welche bei der Wahl des einen oder anderen Systems zu berücksichtigen seien. Das Gembachte hat sich als das beste bewährt, weil es die Gembachte nicht nur bei der Einrichtung und Konstruktion der Kleinstromen verbreiten konnten, so sollen nun diese Punkte besprochen werden. Dem Vortragende hatte zu dem Zwecke Fragen entworfen, worauf er auch in größerer Entfernung deutlich hörbar antwortete. Er erklärte am Ende seiner Rede, die Konstruktion der Eisenbahnbrücken.

1. Einer kleinen amerikanischen Turbine von Jones.
2. Des Wassermotors von Schmid in Zürich.
3. Des neuen Gasmotors von Otto.
4. Des Vishpischen Motors von Vuß und Sombart in Magdeburg.
5. Des neuen Körtingschen Gasmotors.
6. Der Schumannschen Heißluftmaschine.

Die mitunter ziemlich komplizierten Bewegungen und gegenseitigen Stellungen der einzelnen Maschinenelemente wurden mit Hilfe der an den Zeichnungen wirklich beweglichen Schieber und Kolben erklärt und dadurch auch wohl Jenen verständlich, welche sich sonst mit technischen Zeichnungen nicht beschäftigen.

Die Vespredung des neuen, höchst originellen, Hofmeisterschen Dampfmotors mußte wegen Zeitmangel unterbleiben.

Ein näheres Eingehen auf den Vortrag verbietet sich wegen der hier nicht wiederzugebenden Zeichnungen von selbst, doch sei Folgendes noch hervorgehoben.

In Breslau sind zur Zeit 52 Gasmotoren im Betriebe, davon 48 Otto'sche, 2 Dickschiff'sche und 2 Körting'sche mit zusammen

1961/2. Pferdefabrik. Hieron sind aufgestellt in Buch- und Stein-
drucke 5 Stk mit 67 Pferdch, zur elektrischen Beleuchtung
13 Stk mit 44 Pferdch; zur Holz- und Metallbearbeitung
1 Stk mit 34 1/2 Pferdch; in Heißeisen werden benutzt 5
Stk mit 5 Pferdch. Die übrigen verteilen sich auf Nähmaschinen
2 Stk, 2 Pferdch, je einer zum Siebdruck, Wappstempeln,
Gewürzmahlen, Tabakspfeifen, Spinnen und ebenfalls je einer
zum Betriebe einer Röntgenröhre, Selterfabrik, Wärmelampe, Tri-
umfmaschine, Scheidemaschine, eines Thonfigurbilders und zweier
Kaffeebrenner.

An den Vortrag knüpften sich zahlreiche Fragen, besonders über Preise, welche teils von dem Vortragenden selbst, teils vom Ingenieur Glaeser, dem Vertreter für den Otto'schen und Lehmann'schen Motor, beantwortet wurden.

Zuletzt legte noch Buchbindermeister Quiatkowski einen von ihm angefertigten Kasten zur Aufnahme von allerlei Briefpapieren, Couverts u. dgl. vor.

Vereine in der Provinz.

[illegible]

und dankte durch lebhaften Beifall. Die bereits angekündigte Fortsetzung des Vortrages findet in nächster Sitzung statt und wird die neuernannten Gebiete an der westafrikanischen Küste zum Gegenstande haben.

Gesangs. Im Genserberein hielt am 20. November Direktor Bernied einen Vortrag „über die Wichtigkeit des Phosphors im Haushalte der Natur.“ Er begann seine Ausführungen damit, daß der Phosphor einer von den ältesten 60 einfachen Stoffen oder Elementen sei, welche die Chemie kenne.

Phosphor sei sehr verbreitet in der Natur und sei eines der wichtigsten Elemente; frei findet er sich nicht, wohl aber gebunden und zwar sowohl im Mineral-, Pflanzen- als auch Thierreich, das heißt in allen Stadien der verschiedenen Zustände. Der gemeine Phosphor ist gelblich-weiß, schmilzt bei 44 Grad und ist in Schwefelkohlenstoff löslich, hat große Verwitterbarkeit zu Sauerstoff, ist ein hochgradigster Grund, durch Reiben leicht entzündlich und leuchtet im Dunkeln. Er ist weiß in Stangen geformt und muß unter Wasser aufbewahrt werden. Der amorphe oder rote Phosphor, der 1845 nachgewiesen wurde (1868 wurde zuerst das Vorhandensein des Phosphor-funkters) ist nicht entzündlich, durch Melon, Feiner kommt man nach dem metallischen Phosphor, 1865 durch den Chemiker Giffert nachgewiesen. Bis zum Jahre 1840 nicht die Kenntnis von dem Vorhandensein der Phosphorsäure im Gestein, durch Melon, Feiner kommt man nach dem metallischen Phosphor, 1865 durch den Chemiker Giffert nachgewiesen. Bis zum Jahre 1840 nicht die Kenntnis von dem Vorhandensein der Phosphorsäure im Gestein, durch Melon, Feiner kommt man nach dem metallischen Phosphor, 1865 durch den Chemiker Giffert nachgewiesen. Bis zum Jahre 1840 nicht die Kenntnis von dem Vorhandensein der Phosphorsäure im Gestein, durch Melon, Feiner kommt man nach dem metallischen Phosphor, 1865 durch den Chemiker Giffert nachgewiesen.

Nach dem Jahre 1840 nicht die Kenntnis von dem Vorhandensein der Phosphorsäure im Gestein, durch Melon, Feiner kommt man nach dem metallischen Phosphor, 1865 durch den Chemiker Giffert nachgewiesen. Bis zum Jahre 1840 nicht die Kenntnis von dem Vorhandensein der Phosphorsäure im Gestein, durch Melon, Feiner kommt man nach dem metallischen Phosphor, 1865 durch den Chemiker Giffert nachgewiesen.

Nach dem Jahre 1840 nicht die Kenntnis von dem Vorhandensein der Phosphorsäure im Gestein, durch Melon, Feiner kommt man nach dem metallischen Phosphor, 1865 durch den Chemiker Giffert nachgewiesen. Bis zum Jahre 1840 nicht die Kenntnis von dem Vorhandensein der Phosphorsäure im Gestein, durch Melon, Feiner kommt man nach dem metallischen Phosphor, 1865 durch den Chemiker Giffert nachgewiesen.

Schneidmühl. Sitzung Dienstag, den 18. November. Zunächst erhalten Privatbesitzer Joseph einen eingehenden Bericht über den am 7. Juli in Regensburg abgehaltenen Provinzial-Konferenz. Nach Verlesung dieses Berichtes interessanten und nachfolgenden Berichtes kam Dominikator Zeamen noch einmal auf die verfallene Forderung eines Aufschusses von fünfzig Gulden zurück und erläuterte die Möglichkeit, einen jenen fahrenden Ballen durch fünfzig Gulden eines solchen, das schneller ist, als daß, zum Höhergehen (?) zu bringen, durch einen inaktiven Bericht.

Aus unserem Museum.

Unter den zur Zeit im Saale der Kunsthunde des Museums angelegten Abbildungen kunstgewerblicher Gegenstände ist besonders beachtenswert eine größere Anzahl Blätter mit Darstellungen von Goldschmiedarbeiten, welche verschiedenen wertvollen Publikationen entnommen sind.

Die Reihe wird eröffnet durch einige Abdrücke der Photographien nach Montanzen und Schöngewerken aus dem Domkapitel zu Aachen. Daran schließen sich Abbildungen von Golorien, Raubhäuten und ähnlichen alten Arbeiten aus dem 15. bis 17. Jahrhundert an, die gleich bedeutend im Einklang mit der Ausgestaltung sind. Die Originalen sind Eigentum der Münzer in Württemberg und Velerlingen, sowie anderer Kirchen im Großherzogtum Baden und waren aus denselben im Jahre 1881 zu der „Babischen Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung“ in Karlsruhe hergeleitet. Auf dieser Ausstellung wurde der Plan zur Ausfertigung gebracht, alle hervorragenden kunstgewerblichen Arbeiten und Werke der Kunstwelt von der altägyptischen bis zur nachnapoleonischen Zeit, namentlich der Gegenstände des babilonischen Landes zu einem einheitlichen Gesamtbild zusammenzufassen. Eine Fülle von Stoffarbeiten, eine stattliche Zahl von Privatbesitzern und nachgekauften Werken strömte bei dieser Gelegenheit zusammen, bereitwillig zur Verfügung gestellt nicht nur von zahlreichen Privatbesitzern, sondern auch von den Verwaltungen der Kirchen, Bibliotheken und Rathhäuser. Nur zu kurz war die Dauer der

Ausstellung, um eine nachhaltige Anregung für kunstgewerbliche Bestrebungen zu bieten: nach zwei Monaten schon legte alles getriebene Begehren wieder in die Diaspora zurück. Aber man war wenigstens betrieht, im Bilde vereint festzuhalten, was im Original nicht dauernd zusammenfassen konnte. Eine sorgfältig getroffene Auswahl der bedeutendsten Arbeiten aus Edelmetall und Eisenblech, der Holzschnitten, keramischen Gegenstände und Textilarbeiten bildet in guten Bindendruckabbildungen den in trefflicher Vorrichtung reichen Inhalt der vom Ausstellungscomité herausgegebenen Publikation: „Alle kunstgewerblichen Arbeiten auf der babischen Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu Karlsruhe 1881.“ Beschrieben von Max Koenig. Frankfurt a. M. 1881.“

Im Reize des Grafen Fürstberg-Verdrängen befanden sich einige herrliche Silberarbeiten aus dem Jahre 1588–1589, die nach dem Namen des Meisters Anton Gieshof aus Würzburg bezeichnet sind. Bisher wenig bekannt, erregten dieselben auf der „Ausstellung westfälischer Altertümer in Münster 1879“ die Aufmerksamkeit aller Kenner. Eine goldene Nachbildung – die einzige vorhandene – wurde für das Kunstgewerbe-Museum in Berlin hergestellt. Weiteren Kreisen aber hat die Verwertung dieser von höherer Künstlerfertigkeit und technischer Meisterhaftigkeit zeugenden Beschaffungen Julius Bering ermöglicht durch die Herausgabe der „Silberarbeiten von Anton Gieshof aus Würzburg auf 14 Lichtdrucke“, von denen drei ausgelegt sind.

Nachdem den Blättern, mit Darstellungen von frühem Gold und unter den zur Auslegung gebrachten Abbildungen von Goldschmiedarbeiten zu profanen Gebrauch zuerst einige Dornetische Lichtdrucke zu erwähnen, welche hervorragende Werte von der „Exposition retrospective d'objets d'art et d'argant 1880, Amsterdam, Société d'Art et d'Industrie“ reproduziert wurden.

Schließlich sind die ausgelegten Lichtdrucke von Münzern und Jonas, welche vorzüglich, als Detail scharf wiedergebende Abbildungen von wertvollen Stücken aus dem Schatz des Freiherrn Karl von Rothschild zu Frankfurt a. M. bieten. Diese Sammlung nimmt unter den Privatansammlungen von Arbeiten aus edlen Metallen die hervorragendste Stellung ein. Vermerken sich doch auch ihre alle Bedingungen, welche die Anlage unter schwierigen Verhältnissen einer solchen Sammlung zu größeren Maßstab ermöglichen. Wer es ist selbstverständlich, daß ein derartiger Privatbesitz im Rothschild'schen Hause zu Frankfurt a. M. und auf dem in der Nähe dieser Stadt gelegenen Landgut Gienberg nicht einem Jeden zu jeder erwerbenden Zeit zugänglich sein kann. Daher verdient es hohe Anerkennung, daß der Besitzer den unsichtbaren Schatz heben und in guten Abbildungen Jedermann zugänglich machen ließ. Das Verdienst, eine vorzügliche Nachbildung unter den Vorhandenen zum Zweck der Publikation getroffen zu haben, hat sich der Direktor der Kunstgewerbeschule zu Frankfurt am Main, Ferdinand Lühmann, erworben. Die leitenden Stichpunkte bei der Auswahl waren folgende: Die gewählten Stücke sollten den künstlerischen und materiellen Wert der Sammlung repräsentieren; sie sollten ferner dem Forscher möglichst viele verschiedene Typen vorführen und endlich den modernen Kunststand in möglichst mannigfaltiger praktischer Vorbild bieten. Das hauptsächlich gerade der dritte Gesichtspunkt bei der Auswahl der Stücke am meisten berücksichtigt worden ist, bedarf keiner Entschuldigung, sondern ist nur zu loben, da hierdurch einem wirklichen Bedürfnis genügt wird. In drei Reihen erschien das ganze Werk eingeteilt. Die erste Serie, Pokale und Humpen aus Edelmetall, Johann Gefäße aus Gold, Silber, Kupfer und ähnlichem mit reicher Verzierungen in Berg und Silber, ferner Eisen, in Silber getriebene Gegenstände sowie Eisenarbeiten, deren Wert nicht abzuschätzen liegt, abgeschlossen vor. Von der zweiten Serie ist ein großer Teil erschienen mit einer Auswahl größerer Geräte, für den Kunstfreund und den selbständig schaffenden Fachmann nicht minder wertvoll und reich an Anregung als die erste Serie. Geschmeide und Schmuckstücke, zum Teil in Form von Schmuckstücken, werden die dritte Serie bringen. Gerade dieser letzte Teil wird von Bedeutung nicht der geringste sein. Denn die Sammlung Rothschild ist besonders reich an Renaissance-Geschmeide, wie Ketten, Halsketten, Armbänder und Gürtelgeschloß. Der Herausgeber Lühmann hat für dieses Gebiet der Renaissance-Kunst nach Durchsichtung der deutschen Sammlungen und Schatzkammern schon eine wertvolle Publikation geliefert, den „Goldschmied der Renaissance – Joaillerie de la renaissance.“ Aus diesem Werke ist eine Anzahl von Blättern ausgelegt, welche die polychrome Wirkung der reich mit

Geflechten besetzten und emailleierten Originale in tabellarischem Farbendruck vortrefflich wiedergeben.

Von Verlag von G. Georg in Basel ist in diesem Jahre eine Sammlung Obermetalliger Bildruche mit Text unter dem Titel „Goldschmiedarbeiten der Gesellschaften und Bänke in Basel“ erschienen. Weiter und Meistertönen, Zinnschalen und Zinnschalen in verschiedener Gestalt und von hoher künstlerischer Bedeutung bilden den Inhalt der Publikation. Ist auch manches wertvolle Stück aus dem Besitz der Baseler Bänke eingeschmolzen worden und besonders in den Zeiten der französischen Revolution manchen durch Verkauf in andere Hände übergegangen, schon die wenigen ausgestellten Blätter aus dem genannten Werke zeigen, daß das noch Vorhandene von höchstem Werte ist.

Hundert Tafeln in Lichtdruck mit Abbildungen von ca. 300 Gegenständen aus den verschiedensten Zweigen der Kunstindustrie bringen in einer von Prof. Graf getroffenen Auswahl mit Erläuterungen von Gräffe die besten und interessantesten Stücke des Grünen Gemölbes in Dresden zur Anschauung. Weitere Worte über den Wert und die Bedeutung der weltbekannten Schatzkammer des sächsischen Fürstenhauses erscheinen durchaus entbehrlich. Es sei nur kurz bemerkt, daß die erwähnte Publikation, aus welcher einige Blätter ausgestellt sind, treffliche Abbildungen von Bernstein-Arbeiten und Glassteinzeugarbeiten, Soule-Arbeiten und Emaille-, Glas- und Steinzeugarbeiten, Goldschmied- und Juwelier-Arbeiten, Uhren und Musikel-Arbeiten enthält, deren Betrachtung die mannigfaltige Anregung und Belehrung bietet.

Am die Blätter aus der Publikation des Grünen Gemölbes schließen sich Abbildungen von Gefäßen aus Glas und Thon an, welche von ihren Besitzern zu der „Historischen Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände“ in Frankfurt a. M. 1875“ herbeigeführt waren. Man bemerkt darunter venezianische Gläser und emailleierte venetianische Glasgefäße aus dem 16. Jahrhundert, deutsche emailleierte Gläser aus dem 16. bis 17. Jahrhundert, ferner emailleierte kreuzförmige Steingutgefäße und niederdeutsche Steingutgefäße aus derselben Zeit. Die ausgehängten Blätter mit Abbildungen von Fayencen reproduzieren Originale aus der bedeutenden Privatammlung in Rosenzugen, die besonders reich an Schöpfungen der Keramik ist. Der Besitzer — Baumeister Frey — hat die Hauptstücke derselben, um der heimischen Industrie Vorbilder zu schaffen, abbilden lassen. A. Böhst hat jedoch diese Abbildungen mit Text auf 28 Tafeln, Berlin 1883, publiziert. Die Reihe der ausgestellten Kunstblätter mit Darstellungen von kunstgewerblichen Gegenständen wird geschlossen durch eine Anzahl Bildruche, welche Abbildungen von Kunstgegenständen aus der Blätterzeit der Buchbinder vorführen. Die Originale befinden sich in der Sammlung des 16. bis 18. Jahrhunderts und befinden sich zum größten Teil in der königlichen Bibliothek in Dresden. J. Schönbauer hat diese „Abbildungen von Kunstgegenständen aus der Blätterzeit der Buchbinderkunst“ mit eintausend Text herausgegeben.

Zu die Publikation der „Heraldischen Meisterwerke von der internationalen Ausstellung für Heraldik zu Berlin 1882, in Lichtdruck mit Text, herausgegeben von Hildebrandt“ sind einige Abbildungen von Kunstgegenständen aus der sogenannten Silber-Bibliothek des Herzogs Albrecht von Preußen aufgenommen worden. Auch hieron sind zwei Muster ausgestellt.

Der Bildruck nach Buchdecken mit Eisenbeinträgeln aus sehr alter Hammung (zum Teil 12. Jahrhundert), welche im

Großherzoglichen Museum zu Darmstadt aufbewahrt werden, können eben nur historisches Interesse beanspruchen, während die vier farbigen Abbildungen von Kunstgegenständen, zuerst in den Blättern für Kunstgewerbe publiziert, dann mit jenen anderen zu den „Büchern für Buchbinder-Arbeiten“ vereinigt, als Vorbilder zur praktischen Ausübung durchaus zu verwerthen sind.

Mit den im Vorstehenden kurz erwähnten Werken ist natürlich die Zahl aller im Museum vorhandenen kunstgewerblichen Publikationen bei weitem nicht erschöpft. Denn die zur Zeit im Saal der Kunstbrüche ausgestellten Blätter sollen ja nur ein Hinweis sein auf den ganzen vorhandenen Bestand. Zu Kürze sei hier nur noch bemerkt, daß man in der Museumsbibliothek Bücher wie Bruno Bugher's Reallexikon der Kunstgewerbe, Wien 1884, und Geschichte der technischen Künste (Zinnschmelze, Emaille, Glasmalerei, Wollschmelze) ist nicht vergriffen, ferner Jakob von Foll's Werkbuch des Kunstgewerkes, Stuttgart 1883, und G. Girth, das deutsche Zimmer der Renaissance, Anregungen zu bausächlicher Kunstpflege, München 1880, sowie G. Saward, l'art dans la maison. Paris 1884. — Derartige Werke wie A. Ottovius, deutsche Renaissance. Eine Sammlung von Gegenständen der Architektur, Dekoration und Kunstgewerbe. Bd. I. ff. Leipzig 1871 ff., oder das „Werkbuch des Kunstgewerkes“, Eine Sammlung, enthaltend Kunsthäuser, Villen, ländliche Gebäude . . . Dekorationen innerer Räume, Gärten, Erker, Wälfen, Blumenfenster, Brunnen etc.“ sind ebenfalls vorhanden. Auch Bücher wie Macinet, das polychrome Ornament, Owen Jones, Grammatik der Ornamente, Bessely, das Ornament und die Kunstindustrie, Guilmard, les maîtres ornemanistes, Pfnoir, ornamentation usuelle, und die „Muster-Ornamente aus allen Ständen“ leisten in der Museumsbibliothek nicht. Für dieselbe ist auch die jüngst zum Vorschein gelangene zweite Publikation „Möblier und Embleme herausgegeben von Gerlach, mit Text von Jig.“ erworben worden, ein Werk von so reichem Inhalt, daß es zu richtiger Würdigung eine eingehende Besprechung verdient, die hier nicht möglich ist.

Die Textindustrie ist unter den ausgestellten Blätter nicht vertreten. Aber unter Verfall befindet sich auch für dieses Gebiet manches wertvolle Werk und einzelne Blatt. Hervorzuheben zu werden verdient F. Hirsch's „Elemente der Gewerbe, 169 Tafeln in Banddruck und desselben „Geschichte der Textindustrie“, Genua 1883.“ — Es seien auch nicht die von Julius Lessing und Frieda Wipperfurde herausgegebenen Muster altdeutscher und altitalienischer Leinwandstoffe (sowie L. Zischendorff's Kreuzstichmuster für Leinwandstoffe). Eine Reihe von Neudrucken oder wertvoller Musterbücher ist ebenfalls vorhanden. Darunter befinden sich Gegenstände, Schönbauer's und Peter Dantel's Modellbücher aus dem 16. Jahrhundert in Facsimile-Reproduktion.

Aus der Zahl der in der Museumsbibliothek vorhandenen periodischen Schriften und Zeitschriften sind speziell für das Kunstgewerbe folgende zu nennen: „Das Kunsthandwerk. Sammlung mustergültiger kunstgewerblicher Gegenstände aller Zeiten. Herausgegeben von Bucher und Gnaulth. Jahrgang I—III. 1874—76. (Soweit ersichtl.)“ — „Revue des arts decoratifs. Paris 1880 ff.“ — „Kunst und Gewerbe. Zeitschrift zur Förderung deutscher Kunstindustrie. Herausgegeben von Otto von Schöner“, mit dem Beiblatt „Mitteilungen des bayerischen Generalvereinsmuseums zu Nürnberg“ — und „der Formenreichthum. Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende etc. Herausgegeben von G. Girth. 1879—1884.“ (Schlief. 39.)

Jahresuhr mit einmal im Jahre aufzunehmendem Geh- und Schlagwerk.

Von F. A. L. de Gruyter in Amsterdam.

Das Neuartige und Wesentliche der vorliegenden patentierten Erfindung gegenüber der bereits bestehenden sogenannten Garder'schen Jahresuhr mit Rotationspendel (D. R. P. 2417) besteht darin, daß die bisher bei genannter Uhr angewendete, obgleich sehr geringe Kraft, welche das Gewicht der Uhr, jedoch ohne das Schlagwerk, ein volles Jahr im Gange hielt, nunmehr das Geh- und Schlagwerk nur durch Ummendung einer zweiten Feder von gleicher Stärke über 600 Tage nach einmaligem Aufzuge gutgehend erhält. Die Möglichkeit, für diese Jahresuhr (Stand- und Regulatorkuhren von nur 25 cm Höhe an) ein Schlagwerk, welches nicht mehrere Male im Jahre besonders aufgezogen zu werden braucht, zu schaffen, schien den Sachverständigen seit nahezu 7 Jahren ausgeschlossen und ist

durch die vorliegende Erfindung dadurch gelöst, daß die Schlagfeder, welche auf Gang- und Schlagfach berechnet ist, derart eingeteilt und in Verbindung mit der Felle, dem Minutenrad und der Auslösung gebracht wurde, daß dasselbe in 24 Stunden nur eine Umdrehung macht, während es früher in derselben Zeit zwei Umdrehungen machte, mit der bayerischen Kraft bewirkt. Das Gewicht der in ungeschinder Zeichnung (Figur 1) dargestellten Uhr besteht aus dem Federhaus a mit 110 Zählern, dem ersten Zeisigrade b mit 60 Zählern, welches auf dem Schatzfedertrieb c sitzt, dem auf dem Zwölffertig c befestigten zweiten Zeisigrade d mit 64 Zählern, dem dritten Zeisigrade e mit 60 Zählern, welches auf dem Federtrieb g sitzt und aus dem auf dem Achter-

